

Zu Beginn

Statt eines Geleitworts

Fragen an Will Hall

Peter Lehmann: Hallo Will, im Internet auf www.madnessradio.net kann man Daten über Madness Radio nachlesen. Dort steht, dass ihr Leute zu persönlichen Erfahrungen mit Wahnsinn und extremen Bewusstseinszuständen interviewt und Autoren¹ und Forscher zu kommen Wort lasst, die sich kritisch mit der Psychiatriepolitik, mit dem Werbe- und Verkaufsgebaren von Unternehmen und mit der institutionellen medizinischen Wissenschaft auseinandersetzen. Wer kam auf die Idee mit dem Madness Radio?

Will Hall: Ich war Mitbegründer eines lokalen Radiosenders in Northampton, Massachusetts, und als wir schließlich die Lizenz erhielten und mit dem Sendebetrieb anfingen, war es naheliegend, eine Sendung mit dem Freedom Center zu machen, einer betroffenengeleiteten Organisation psychiatriekritischer Aktivistinnen und Aktivisten, die ich mitgegründet hatte. Madness Radio begann also als Radiosendung des Freedom Center.

PL: Gab es Vorbilder?

WH: Ich war fasziniert von Piratensendern und der Kraft der menschlichen Stimme in einem ausführlichen Interviewformat. Menschen zuzuhören, die

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Buch immer wieder auch das generische Maskulinum verwendet. Nichtsdestotrotz gelten sämtliche Personenbezeichnungen gleichermaßen für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat hauptsächlich redaktionelle Gründe und beinhaltet keinerlei Wertung oder Exklusion. Verbände von Sehbehinderten und Blinden empfehlen, solche Zeichen besser nicht zu verwenden. Ein durchgängiges Gendern mit Doppelpunkten oder Gendersternchen stelle für Menschen mit Sehbehinderung ein großes Problem dar, denn beim Vorlesen würden Sonderzeichen entweder überlesen oder nicht mit vorgelesen. Gleichfalls ist bekannt, dass sich im psychiatrischen Bereich viele wegen ihrer geschlechtlichen Zugehörigkeit Diskriminierte finden. Die in diesem Buch praktizierte Lösung ist eine pragmatische und keine allseits befriedigende Entscheidung.

ihre Geschichten erzählen, ist das Herzstück der Selbsthilfegruppenarbeit, die wir im Freedom Center gemacht haben.

PL: Nach welchen Kriterien hast du die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner ausgewählt? Und hast du sie alleine ausgewählt?

WH: Ich lasse mich von Gästen inspirieren, von denen ich möchte, dass die Welt sie hört, von Stimmen, denen ich Gehör verschaffen und die ich verstärken will. Madness Radio ist eine Aufzeichnung meines eigenen Lernprozesses. Ich versuche immer, Gäste auszuwählen, von denen ich persönlich lernen möchte.

PL: Habt ihr die Fragen vorher abgesprochen?

WH: Ich folge meiner Neugier und meinem Interesse lieber spontan, während sich das Interview entwickelt, denn ich glaube, dies ist eine natürlichere Erkundung, die auch eine Vertiefung ermöglicht. Vorgegebene Fragen können das Gespräch verkünsteln.

PL: Habt ihr euch Auge in Auge gegenübergesessen, oder habt ihr per Telefon, Skype oder Zoom miteinander geredet?

WH: Am Anfang haben wir die Interviews im Sendestudio von WXYOJ Valley Free Radio gemacht, später habe ich sie online geführt.

PL: Hast du auch Leute interviewt, die akut verrückt waren?

WH: Das ist Ansichtssache! Ja, viele der von mir interviewten Menschen hatten Dinge zu sagen, die ein Psychiater oder eine Psychiaterin als Wahnsinn, Psychose oder Krankheitssymptom bezeichnen würde.

PL: Wie schätzt du den Einfluss der Interviews auf die Betroffenenbewegung USA ein?

WH: Wenn ich unterwegs bin, ist die Resonanz positiv, und das ist es, was mich dazu bringt weiterzumachen. Das Buch, das auf den Interviews basiert, hat großartige Kritiken erhalten. Solange die Welt dies offenbar will und ich mich inspiriert fühle, werde ich weitermachen.

PL: Hast du negative Kritik auf das Buch bzw. die ausgestrahlten Interviews erhalten, und wenn ja, was wurde kritisiert?

WH: Die Hauptkritik ist, dass ich zu langsam mit neuen Sendungen bin! Im Durchschnitt mache ich alle sechs Wochen ein Interview. Außerdem gibt es

natürlich immer Leute, die etwas anderes wollen. Manche wollen keine Leute hören, die ihr Leben zum Positiven verändert haben, während andere keine Leute hören wollen, die sich immer noch im Negativen gefangen fühlen. Manche wollen mehr Antipsychiatrie, manche weniger Antipsychiatrie. Ich freue mich über ein Feedback, und ich versuche auch, die Leute zu ermutigen, ihre eigene Radiosendung zu machen, wenn ihnen nicht gefällt, was sie hören. Die Politik in den USA ist massiv gespalten, und es ist immer leicht, jemanden zu tadeln, weil er nicht perfekt ist. Ich bin lieber unvollkommen und kreativ als perfekt und unkreativ.

PL: Was bräuchte es, um beispielsweise in Deutschland, in Österreich oder der Schweiz ein solches Radioprogramm auf die Beine zu stellen?

WH: Ganz einfach – Leute, mit denen man reden kann, hochwertige Mikrofone, die konzentrierte Aufmerksamkeit, um ganz genau zuzuhören, die Bereitschaft, die Aufnahmen sorgfältig zu bearbeiten, und dann eine Internetseite, auf der die Sendungen veröffentlicht werden. Das ist nicht besonders schwer. Aber es erfordert stundenlange Geduld. Die Technik ist einfach und preiswert.

PL: Gibt es etwas, was du zum Abschluss noch sagen möchtest?

WH: Vielleicht fällt den Leuten auf, dass ich mich mehr auf die Gäste als auf mich selbst konzentriere! Auf eine seltsame Art und Weise wäre es sicherer, Gastgeber zu sein und sich zu verstecken. Ich versuche, mich offener und verletzlicher zu zeigen. Ich bin den Gästen zutiefst dankbar, dass sie mir vertrauen, das ist nicht selbstverständlich. Ich glaube auch, dass man sich berufen und inspiriert fühlen muss, um eine solche Arbeit zu machen. Ich bin dankbar, dass mich diese Vision und Inspiration über so viele Jahre und zweihundert Interviews begleitet hat!

Will Hall

Einführung

Was heißt es, in einer verrückten Welt als »verrückt« bezeichnet zu werden? Bevor ich als Berater und Therapeut arbeitete und bevor ich dieses Buch konzipierte, war ich Patient in der Psychiatrie, und zwar im Langley